



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das acht Capitel. Xauerius außkundtschafftet der Japoneser Secten/ vnnd
bekehrt jhrer gar vil.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

liehen anerbieten ersättigen möchten / daher erfolget / wann
Franciscus sie von der Japoner Secten vnd Aberglauben
gefragt / daß sie ihme alles entdeckt / auch mehr außgesagt vñ
bekandt haben / dann er zu wissen begert.

Das acht Capitel.

Xaverius außkundschaftet der Japoner
Secten. / vñnd bekehret ihrer gar
vil.

Als diesem allem so sich verlauffen / hat Franciscus vil
besser / dann zuuor / der Japoner Religion vnd Lehr er-
kundiget / daß nemblich in ganz Japon / bey Manns vñ
Weibs Personen in allen neuerley Secten zu finden gewes-
sen / vñd jeder frey gestanden / eine seines gefallens anzunehmen /
begabe sich also / daß offtermals in einem Haus so vil Sorten
der Secten gefunden werden / wie vil Personen bey einander
wohnen / welche immerdar mit einander zankten / vñd ein jeder
sein Sect / den andern begere fürzuziehen / deren Secten aber
halte keine etwas von Erschaffung der Welt / oder der See-
len / nemblichen darumben / dieweils einhelliglich darfür hal-
ten / daß diese sachen nit erschaffen / vñd keinen anfang oder er-
schöpffer haben. Gleichfals seyen all diser meinung / daß nach
ditem Leben / zwey örter seyn werden für die Seelen / eine der
Verdampften / die andern der Seligen / wie aber die wohnung
der seligen Seelen beschaffen / durch welches gewalt die See-
len in die Hölle verstoffen werden / lehre man nichts daruon /
sondern singen allein etliche erdichte Fabeln oder Liedlein /
von den Stifffern oder Anfängern ihres Aberglaubens / vn-
der welchen Xaca vñd Amida die fürnembste seyen / welche für-
andere gar schwere vñnd langwüringe Pein freywillig haben
außgestanden. Deren Secten etliche dreyhundert / etliche aber

fünffhundert Haupt Articul in sich begriffen / Neben demen
 aber bekennens einträchtiglich / daß nur fünff Articul zur
 Nöthigkeit notwendig seyen / in welchen verboten würdet / daß
 man keinen Menschen tödten / kein vmbgebrachtes Vieh
 essen nit stehlen / nit ehebrechen / oder liegen / vnd keinen Wein
 trincken solle. Die Vongsen aber / Manns- vnd Weibs Perso-
 nen haben versprochen / wann einer mit Burgerlichen sachen
 vnd geschäften verhindert / solche Gefas obertreten vnd
 halten könde / daß sie für das Volk solten Buß thun / jedoch
 mit diesem beding / daß man jnen wohnungen / jährliches einkom-
 men / vñ andere Leibs vnderhaltung geben / vñ gebärende Er-
 erzaigen solle. Dahero die fürnemmen auß dem Volk / vnd
 vom Adel / damit sie desto freyer möchten sündigen / in ih-
 ren sachen gern eingewilliget / vnd jnen alles / was sie nur begehr-
 t / auffts fleißigist mitgetheilt / in hoffnung / wann die Vongsen für
 sie bitten / daß ohne allen zweifel sie der höllischen Pein sollen
 entlassen / vnd daruon gefreyt werden. Letztlich seye den Vong-
 sen zu gelassen / von jederman Almosen zu erfordern vnd an-
 zunehmen / aber keine zu geben.

Wie nun Xauerius diese vnd andere dergleichen sachen er-
 fahren / vnd in kundtschafft gebracht / hat er die Japoner mit
 ihren eignen Sagen / als Waffen zu bestreiten / vnd den
 Massen mit den Vongsen vor dem Volk stark zu conuertiren
 angefangen / daß er jhr vermeintes fürgeben / mit gewissen be-
 weisungen vnd vnwidertreiblichen schlusreden / widerlegt
 fürnehmlich aber bewise er / daß durch der Vongsen Fürbit-
 niemandts auß den höllischen Peinen könde erlediget wer-
 den. Seytemalen sie selbst die Gefas / welche sie für andere
 zu halten versprochen / gar nit hielten. Dann kundtbar / daß
 die Vongsen / weilien die strenge weiß bey ihnen nachgelassen
 Wein trincken / heimlich Fleisch essen / öffentlich ohne alle
 schew liegen / vnd ehebrechen. Derowegen wie der Vongsen be-
 trüß

träglichkeit an Tag kommen / vnd bekandt gemacht worden /
würdet das gemeine Volk vonwütsch / vñ beklagt sich hefftig
dass sie durch der Bonzen arglistigkeit fälschlich betrogen / vñ
irer Güter bößlich feyn beraubt worden / vnd lestlich die Bonzen
selbst die Warheit bekennen müssen / wann sie sich solcher
vnd dergleichen geschwinder betrüglichkeit nit gebraucheten /
dass sie vor hunger sterben müssen / haben also die Bonzen des
halben nit allein einen grossen nachtheil an ihrer Leiblichen
vnderhaltung erlitten / sondern seindt auch öffentlich zu spott
vnd schanden worden.

Derowegen als Xaverius theils auß der Japoniser / so sei-
ne gute Freund waren / vñ theils auß iren antiquiteten ver-
nommen / dass Kaca vnd Amida zwey tausent Jar alt worden /
Kaca aber vor achtzig tausent Jaren geboren / vnd vil andere
dergleichen sachen / welche würdiger zu verlachen / als auff
zuzeichnen / hat er alsbald angefangen / dise erdichte Fabeln zu
vernichten / vñ zu erweisen / dass dise nit Menschen oder
Götter / sondern ein betrügliches teuflisches Gespenst gewe-
sen : Dardurch die Bonzen / Schwarzkünstler / vnd ande-
res gleichens widersacher des Göttlichen Gesases gänz-
lich überwunden / vnd das Maul verstopft / die Christen aber
darab erfrewet / vnd im angenomnen Christlichen Glauben
vnd guten vorhaben gestärckt worden.

Die Unglaubige Haiden aber so gegenwertig / wie sie irer
Lehrmeister grobe Irthumben gesehen / sampt dero vnbestän-
digkeit in der Lehr wahrgenommen / haben sie sich allgemach
zum Christlichen Glauben begeben. Derowegen die Bonzen
größlich vber sie erzürnet / vnd angefangen hefftig zu be-
klagen / dass sie der Japoniser Religion verliessen / hergegen
antworteten sie / dass das Göttliche Gesas / der vernunft ge-
mäßer / auch nach irer eignen bekantnuß / noch die einreden wi-
der der Japoniser Gesas / nit nichten vñ stossen könden / hier
auff

auff

auff die Bonzen abermalen die authoritet vnd das große ansehen der Chineser Francisco fürgeworffen / von welchen die Japonese ihr Religion vnd Glaubens bekenntniß empfangen / daß gewißlich die Japonese ihr Religion vnd Ceremonien nimmermehr verändern wurden / wann nit zuvor die Chineser ein andere Religion angenommen: Solle also Franciscus dorthin ziehen / vñ das Euangelium predigen / auch die Chinesern Christi Joch aufferladen / wann solches geschehen alsdann werde das ganze Königreich Japon den Christlichen Glauben gutwillig annehmen. Dises fürgeben aber der Bonzen möchte durch auß Francisci vorhaben nit verhindern / welches er nichts desto weniger fortzusehen sich beflisse.

Die Japonese zwar / welche von Sonnen / Mond / Sternen des Himmels lauff / der Erden / dem Meer / den Seelen / vnd anderer Creaturen Würckungen gar kein wissenschaft hatten / wisseten keinen Erschaffer oder Herrn der Welt. Weilten aber Franciscus klärlich anzeigte vnd erweise / daß ein Erschaffer aller Creaturen / insonderheit aber der Seelen / Gott seye / verwunderten sie sich großlich / wie ein solcher Anfänger / vnd Erschaffer aller Geschöpff / nit nur den Japonesen / sondern auch den Chinesern / von welcher sie doch ihr Religion empfangen / so gar verborgen vnd unbekande habe seyn mögen. Letzens hat die verwunderung disen glücklich außgang genommen / daß die Japonese nit weniger Kauerium vnd die Christliche Religion in grossen Ehren hielten / als die Bonzen vnd der Japonese Secten verachteten.

Hat also Kauerius mit seinem disputieren vnd conuertieren dermassen die Bonzen vnder einander zerritet vnd verwirret / daß welche vor Francisci ankunfft immerdar mit einander von ihrer Secten Gefäßen zanketen / an jeso vom zanketen abliessen / vnd allzumalen von einigem Gefas Gutes redeten / auch ihre vil mancherley sachen Franciscum fragten
nemlich

nemblich ob nur ein Anfang sey des guten / vnd des bösen / als er ihnen geantwortet / Ja / vñ zwar diser anfang seye das höchste Gut. Fragten sie weiter / wann Gott gut ist / warumben er die Teufel / als Hauptfeinde des menschlichen Geschlechts / vnd so hoch schädliche sachen habe erschaffen? Auff solches antwortet ihnen Xaverius / die Teufel seyen zwar von Gott / als gute Creaturen erschaffen / aber auß ihrer eignen Schuld vñ bößheit / böß worden / wie sie dann darumben mit der ewigwehrenden höllischen Pein gestrafft worden. Weiter haben sie gefragt / warumben Gott verhenge vnd zulasse / daß die Menschen / so zu seinem Dienst erschaffen / von den Teufeln betrogen werden? Ja die Herzen der Menschen nit mehr genaigter seyen zun Tugenden / als zu Vntugenden vnd Lastern? Hierauff antwortet vnd lehret Franciscus abermalen / der Mensch sey von Natur frey erschaffen / habe auch gegenwertigen Göttlichen beystandt zustreitten vñ zu überwinden / wañ er sich nur desselben wolle gebrauchen / so seye gleich als das menschliche Geschlecht / welches anfangs zur Tugend vnd Erbarkeit erschaffen / durch das verbrechen der Eltern / vnd böse education oder zucht verderbt worden: Als baldt schritten sie vom Fall des menschlichen Geschlechts zur gestrenge Gottes / vñ fragen: Warumben er doch die Hölle / als das größte vbel habe gemacht? Vñnd gegen den Verdampften / so in alle Ewigkeit in der Hölle bleiben müssen / niemalen zum mitleiden oder Barmherzigkeit bewogt werde? Hergegen antwortet Franciscus ihnen / daß die Herrlichkeit vnd Mayestät Gottes so groß / auch seine verdienst / genaden vnd wolthaten / die er dem menschlichen Geschlecht / ja einem jeden Menschen insonderheit mitgetheilt / so vbermächtig vñ vnaussprechlich / daß kein so schwere Straf vñnd Pein zu erdencken / welche ein Mensch / der Gott / als das höchste Gut / vñehrt vñnd belaidiget / wegen seiner so grossen vbertrettung /

mit verwürckt/ vnd zu leiden verschuldt habe: Jedoch seye die Genad vnd Barmherzigkeit so groß/ daß sie allezeit vnder verdienten Pein oder Strafe etwas nachlasse/ vnd dieses zwar/ wie auch anders mehr/ hörten sie mit großem wolgefallen/ also/ daß sie samentlich wol zufriden vnd begnügert waren.

Fürnemblich aber ging ihnen zu Herzen/ vnd kondtens nit verstehen/ daß Gott eintweders gütig oder gerecht wäre/ welcher aller Länder vnd Königreich eingedenck/ allein der Japanesischen Landtschafft vergessen heite/ vnd vor Francisca Ansunfft/ sich inen niemalen zu erkennen geben: Gewißlich wann er alle die jenige so den unbekanten Gott nit geehrt/ in die höllische Pein verstofften/ vnd ihre Voretern/ als des himmlischen liechts beraubt/ gleichfals hab in die Höll lassen kommen/ geschehe inē vngütlich/ vñ seyen an irer Seelen heyl verfürst worden. Auff solches fahet Franciscus an zu berweisen vñ darzuehnen/ daß vnder andern Sazungen/ das Göttliche Befah/ das aller älteste seye/ seyeimalen die Japonesser/ che sie jr Befah von den Chinesern empfangen/ auß dem Licht der vernunft wol gewußt/ daß vnrecht vnd nit erlaubt ist/ einen Menschen vmbzubringen/ stehlen/ Gottslästern/ vnd andere dergleichen Lasten begeben/ welche das Göttliche Befah verbeut. Derowegē so dergleichen schweren Sünden begangen/ werden in irem gewissen/ als zu einer Straf hart gepeinigt/ welches auch an einem Menschen/ der gleichwol in Wildnussen vnd Einöden/ ohne einige wissenschaft menschlicher Befah auferzogen/ abzunemen/ dannoch des Göttlichen Befahes vom Todtschlag/ Diebstahl/ Gottslästern/ vñ andern dergleichen schweren Sünden/ mit nichten durch die vnwissenheit entschuldigen möge. Was man dan solches auch bey Barbarischen vñ Indianen vnd Landtschafften sehen möchte/ was wurde letztlich bey den Sittsamen vñ Politischen nit geschehen? Oder aber sollen nit recht vnd billich gestrafft werden/ welche das eingepflantz-

ze Göttliche Befehl vbertrrett/ solches wañs gehalten/ auch in
Lebe darnach angefelt hette/ gewislich vñ vnsehrbar der glanz
des himlischen Liechts/ in iren Herzen wurde geschine haben.

Mit welcher antwort/ wie sie geschweigt worden / habens
angefangen/ das heylsamt Joch Christi anzunehmen. Seinde
also innerhalb zweyer Monaten fünff hundert Menschen des
selben Orts getaufft worden/ welche den laudigen Standt ih-
rer Kinder/ der Eltern/ irer Verwandten vñ Vorfahren hefftig
bewaineten/ auch sñnerdar Xaverium fragten/ ob nit noch
mittel vnd weg verhanden/ sie von diser ewigwehrender Arm-
seligkeit zu entledigen / welchen er auß herzhlichem mitleiden/
vñ vnder vbergehenden Augen/ geantwortet/ es sey kein hoffnung
mehr vbrig/ Inen aber rathe er/ das sie wegen des eingebrach-
ten himlischen Liechts/ vñ angebotner Göttlichen genaden/
vmb so vil mehr Gott sich danckbar erzaigen/ vñ den schmer-
zen/ welchen sie auß anderer vnwiderbringlichen schaden em-
pfinden / durch rechte hoffnung ihrer Glückseligkeit milttern/
vnd auß der Noth ein Tugent machen sollen.

Nachmals fangen sie an/ andere sachen zu fragen/ vnd be-
gern zu wissen/ wie die Welt/ vnd der Sonnen/ samt des Ge-
stirns Lauff beschaffen/ woher der Cometsstern/ die Winde/ die
Pliß vñ Donner ihren vrsprung haben. Item / woher der
Schnee/ Hagel vnd die Plagregen herkomme? Wie Laureius
als der in Astrologia vnd Philosophia wol erfahren/ den vrs-
prung eröffnet vnd angezeigt/ entsetzte sich der grobe vnuer-
ständige Döfel / vñ vnder verwunderten sich großlichen ab des
Fremdblings hohen verstandts / vñ seiner Geschicklichkeit.
Nach deme nun dise sachen in der Statt ruchbar worden/ ha-
bens der Christlichen Lehr zu gleich ein grosses ansehẽ gemacht/
das nit nur in den offentlichen zusammenkunften/ sondern auch
in priuat gesprächen fast gerümbt wurde.

Vñnd dises hat zwar nit wenigern schaden den Vongen

zugefügt/ als der Christlichen Lehr wolthat gebrachte/ in dem gar vil ihre vorige Abgötterey verlassen / vñnd war schon die gemeine sag allenthalben in der Statt / daß in kurzer zeit vil der Bönzen Klöster/ weils ihre Abgötterey verließen/ vñnd auß mangel der täglichen vnderhaltung ihre Klöster allbereit abwürden/ müssen zu grundt gehen/ mit gewissen vñnd vnsehbarren zunehmen des Christlichen Glaubens. Wie fast aber die Authoritet vñnd das ansehen der Bönzen abgenommen/ vñnd geschwächt worden/ kan man auß dem abnehmen/ daß keiner/ der sie zuvor in grossen Ehren gehalten / forthin mehr außforcht vñnd nothaber/ als auß freyem willen / bey ihrem Aberglauben verharret.

Ein stattlicher vom Adel zu Amanguz/ sampt seinem Gemahel/ die an Gelt vñnd Gut fast reich/ waren vber die massen Xauerio/ vñ dem heiligen Euangelio günstig/ aber beeden hat ihnen die freuentliche vñ vnbesonne vermessenheit in fünfzig alle freyheit abgeschnitten. Seytemalen sie den Bönzen vil Klöster gebawt/ vñnd mit stattlichem einkommen versehen / in meinung den Abgott Amidam/ dem sie fürnehmlich grosse Ehrerzaygen/ zu versöhnen/ vñnd durch ihn die Seligkeit zu erlangen: Derowegen wolten sie den fauor vñnd freundschaft des Abgotts Amida/ welchen sie vil Jar hero/ mit so grossen vnkosten erlangt vñ zuwegen gebracht / nit gleich auf einmal durch veränderung der Religion verachten vñnd in Windt schlagen / sonst / wanns von disem scrupel in ihrem Herken entlediget / wolten sie sich bald eines andern besonnen haben / in welchem sie ein zwysfache Thorheit begangen/ als die freuentlicher weiß irren / vñnd lieber gewolt haben in ihrem Irthumb zuuerharren/ als darvon abzuweichen. Was dise aber wegen des eyteln respects, gegen ihrem alten Aberglauben / nit haben thun wollen / damit sie dem bekandten Christlichen Glauben nachfolgen/ haben die andere hau-

fen

fen weiß / so von dem Liecht der Wahrheit erleuchtet worden /
 auff's fleißigst ins Werk gesetzt. Daher dann die Bönken
 wegen des grossen spotts vnd empfangnem schaden / ganz vn-
 wärsch worden / auß Neide vnd Zorn in ihren Predigen /
 eben zur selben zeit wider die Christen gewölich zu wüten an-
 gefangen / vil Gottslästerungen wider G. D. t. außgestossen /
 vnd vil vnwarheiten wider Franciscum / die sich mehr auff sie
 selbst gerymbt / mit Schmachworten außgossen / mit ange-
 henger betrohung / das ganz Japon / wanns den Christlichen
 Glauben annehmē / zu grundt gehen werde / aber durch ihr wü-
 ten vnd toben / haben sie sich vil mehr als Xauerium / bey ehli-
 chen Leuten verhasst / vnd verächtlich gemacht. Seytemalen
 die Japoner / nit gezweifelt / das der Bönken schänden vnd
 schmähen / allein auß neide vnd feindschafft her stiesse / daher
 sie nit allein des Xauerij Lehr gut geheissen vnd gerümbt / son-
 dern auch angefangen ihm allen gunst vnd guten willen zu-
 erzaigen : Seindt also der neidigen Bönken affterreden in
 grosses Lob / vnd sonderbaren gunst verändert worden.

Wey also beschaffnen sachen erkundiget sich Franciscus
 fleißig / was doch die Japoner vor zeiten vom heiligen E-
 uangelio vnd Christo / für ein wissenschaftt oder erkandnuß
 gehabt haben / befindet also auß den Japonesischen schrifftten /
 wie die Japoner auch selbst bekenen / das die Japoner vor
 Francisci ankunfft / vmb den Namen Christi durch auß nichts
 gewußt / welches Xauerium so ohne das / in außbraitung des
 heiligen Euangelij eysrig / vnd ganz vnuerdrossen / nit an-
 derst / als wie sich gebürt / mehr angetriben / vnd vber die mas-
 sen erfrewt / das er wegen fort pflanzung des Christlichen
 Glaubens / allda sey ankommen / damit wie der hall des heili-
 gen Euangeliums in weit entlegnen Landen erschollen / auch
 in disen eussersten Insulen gehört worden.

Nach deme nun allbereit zimlich vil vnglaubige bekehrt /

vnd in Schaffstall Christi gebracht worden/namē der Christi-
 liche Glaub fast zu/welches Francisco zu seinem Gottseligen
 vorhaben so wol erspriesslich gewesen/ als ihme auch ein gro-
 ses ansehen gemachte hat. Zu Bandua ist in Japon ein fast be-
 rühmte vnd fürtreffliche hohe Schul/ als in welcher über die
 vier tausent Zuhörer gefunden werden/ auß diser Aca-
 demia ist einer / so grossen ansehens vnd von jederman für
 hochuerständig gehalten / wunderbarer weis / zu einem
 Christen gemacht worden. Dann vnder den Vongsen sind
 etliche zu finden / welche dem studieren ergeben / allein mit
 bedencken vnd betrachten / was für ein gelegenheit mit ih-
 nen nach ihrem ableiben haben werde / vnd andere dergleichen
 sachen mehr. Dahero erfolget/das nit wenig auß ihnen/durch
 fleissig nachsinnen/lehtlich so weit können/das sie darfür hie-
 ten / in der Japonesiser Lehr sey weder hilff noch rath zu ih-
 ren Seelen heyl vnd wolffahrt zu finden / seyntmalen sie bey ihm
 selbst also beschlossen : Einmalen müsse ein Erschaffer der
 Welt gefunden werden/von welchem in iren Büchern durch
 auß nichts zu finden/ auch darinnen mit keinem Wort/einige
 meldung geschehe/ wie könne dann möglich seyn/das / welche
 ihren Erschaffer nit wissen oder erkennen / mögen selig seyn.
 Diueil aber andere die scham vnd forcht abhielt/hat sich
 diser / wie gemeldet / zum Christlichen Glauben begeben vnd
 auß grossen verlangen / die er zur Seligkeit bekommen / die
 weltliche scham vberwunden / vnd diser war zwar vorhabens
 selbst ein Vong zu werden. Nach deme er aber Francisci di-
 sputation vnd Lehr / auch ihre Irrthumben verstanden
 hat er mit schamhafftigem Gemüt bekennet / das sein
 Schöpffer vnd Erschaffer der gansen Welt / welchen die
 Christliche Lehr fürhallet/ für einen wahren GOTT / zu ehren
 seye. Hat sich also bekehrt / vnd ist ein Christ worden. Welches
 wie es die Vongsen sehr verdrossen / also hats hergezogen die neue
 Chris-

Christen fast erfrewt. Dann weil diser in seinem Vatterland/
wegen seiner grossen geschicklichkeit vnd hohen verstandts / in
grossen ansehen/nuset sein Authoretet bey beyden Partheyen
gar vil / in deme er durch sein herrliches Exempel / auch andere
angereicht / vñ also der Christlich Glaub angefangen an wür-
digkeit vnd anzahl zu zunehmen. Durch welches Exempel a-
ber der Exfer bey den wahren Christen dermassen gewachsen
vnd zugenommen / das ein jeder auß ihnen ganz vnerschro-
cken mit den Vnglaubigen / von Glaubens sachen dörfte
disputieren, vnd sie gleichsam als oberwundne mit Bänden
zum heiligen Tausf fähreten / auch einer dem andern iren auß-
gestandnen Streit / vnd erlangten Sig erzehleten. Ab welcher
Franciscus in seinem Hersen ein solche freud empfangen / das
er aller seiner angewendten arbeit / vnd außgestandner mühs-
ligkeit vergessen / vnd nit empfunden. Hat also der Christliche
Glaub zu Amanguz vber die massen fast zugenommen / (sey-
temalen in einem Jar drey tausent Menschen sich haben tauf-
sen lassen) dero andacht sich mit ihrer grossen anzahl vergli-
chen / welche vor disem ihr gewisse Gebett täglich zu dem End
aufgerechnet vnd getheilt / damit ein jeder den Anfänger sei-
ner S. ten immerdar mit Namen anruffete; Haben nach-
mals / wie der Aberglaub in einen rechten vnd wahren Glau-
ben verändert worden / eben disen fleisch gemehrt. Dann wann
vnsrer lieben Frawen Rosenkrans betteten / vnd zu einem jo-
den kleinen Bernlein ein Ave Maria sprachen / ruffeten sie
immerdar an die heylsamen Namen Iesus vñ Maria /
bestiffen sich auch (so vil sich gezimet) in allem irem thun vnd
lassen / dem Leben vnd Wandel Francisci gleichförmig zu er-
zeigen.

Die newen Christen aber zu Amanguz habē in der andacht
vnd Christlichem Glauben durch Xaverij Lehr vñ vnderwei-
sung so fast zugenommen / das nach seinem verzaissen / wegen der
König vn menschliches wüte / ohn einige Lehrcmeister vñ vorste-
her

her 25. Jahr mitten vnder den Heyden vnnnd Unglaubigen bey dem Christlichen Glauben verharret / vnd also ihnen selbst Lehrcmeister vnd Vorsicher worden.

Das neunte Capitel.

Wie Franciscus vom König beruffen / gen Bungo kommen / vnnnd mit was grossen Ehren er allda von den Portugesern empfangen worden.

Fruerij authoritet, wie auch sein Heiligkeit war allbereit in Japon in solchem ansehen / das schier alle menschliche Ehr vnnnd hochheit vbertraffe / dann die Japoner selbst verehreten ihn schier als einen Göttlichen Menschen. So war auch Francisci Heiligkeit in den weit entlegne Landtschafften erschollen / vnd schier in ganz Japon sein Nam / vnd vilfältige Wunderthaten allenthalben bekandt. In dem er nun alles / wie in vorgehendem Capitel gemeldet / auff's fleißigst verriethete / empfahet er vom König auß Bungo ein gar freundliches Sendschreiben / neben anerbietung aller Willfährigkeit. Nach deme der Portugeser Schiff in seinem Land an Port glücklich ankommen / hab er von seinen fürtrefflichen Tugenden vil sagen hören / das er ein anmutung bekommen von etlichen gewissen sachen vertrewlich mit jme zu conuersieren, vnd zu reden. Derohalben wölle er vnbeschwert auff's baldest sich bey ihme in der Person einstellen / vnd eben zur selben zeit beruffete auch Odoardus Gama, ein Obrister vber der Portugeser Schiff / Franciscum durch ein Sendschreiben gen Bungo / so hundert vnd achzig welscher Meilen von Amanguz gelegen / zukommen. Derowegen wie Xauerius ihm ein newe hoffnung geschöpffet / zu beeder seytz etwas fruchtbarliches außzurichten / vnnnd einen nutzen zuschaffen / verord-